Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 39 (1945)
Heft: 1

Artikel: Es kräht kein Hahn danach
Autor: Schmid, Christoph von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er wäre wohl am liebsten hineingesprungen und dem Schiff entgegengeschwommen. Er winkte, er grüßte, er lachte. Er rief etwas, aber man verstand ihn nicht. Man sah nur, daß er immer wieder den Mund öffnete und etwas herausschrie.

Er beschattete die Augen. Hatte er sich getäuscht? Nein, er schien seiner Sache sicher geworden zu sein. Denn nun winkte er mit einem großen Taschentuch wie toll. Dann wieder rieb er sich die Hände wie einer, der ein gutes Geschäft gemacht hat. Ja, er klatschte sogar in die Hände. Er schien sich nicht mehr halten zu können. Was hatte er nur?

Unter uns auf dem Dampfer lehnte eine bleiche Frau über die Reling[1]. Sie hielt ein Kind in den Armen. Sie winkte dem Manne zu. Sie und das Mädchen. Nun begann man zu verstehen: Er hat es erreicht. Er hat es geschafft. Nun hat er endlich Frau und Kind aus Europa herüberkommen lassen können.

Sie kommen einander näher. Die Mutter weint, das Kind lacht. Wie lange hat es seinen Vater nicht mehr gesehen? Hat es ihn überhaupt schon gesehen? Hunderte von Menschen schauen auf die Frau, das Kind und dann wieder auf den Mann. Alle sind gerührt von dem Glück der drei.

Der Mann sieht nicht gepflegt aus. Sein Mantel ist nicht von der besten Sorte. Er ist kein Millionär geworden. Aber er ist ein liebenswerter Mensch. Er weint und lacht vor Freude. Und sein Antlitz ist verklärt. Er ist einsam gewesen. Und er hat geschuftet und ein Heim gebaut. Und nun . . .?

Er sieht nicht die Menschen um ihn. Er sieht nur seine Frau und sein Kind. Und jetzt . . . liegen sie sich in den Armen. Und da, wo sie sein werden, da ist ihre Heimat.

Aus: F. Möschlin, Amerika vom Auto aus. Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. Frei nacherzählt.

Es kräht kein Hahn danach

(Nach Christoph von Schmid)

Diesen Ausspruch hört man oft. Das soll heißen: Es fragt niemand etwas danach; es will niemand etwas wissen davon; niemand wird die Sache untersuchen; es wird ein Geheimnis bleiben. Folgende Erzählung soll eine Erklärung sein für die Entstehung dieses viel gebrauchten Ausspruches:

Zwei Räuber brachen einst in einer alten Mühle ein. Sie wußten, daß der Müller ein reicher Mann war. Um Mitternacht, als alle Leute im Hause schliefen, stellten sie eine Leiter an ein Fenster des Hauses. Ganz leise stiegen sie in das Haus ein. Vorsichtig schlichen sie auf den Zehen durch

[1] Reling = Schiffsgeländer.

den Hausgang. Jeder hatte in der Hand ein langes Messer. Immer standen sie wieder still. Sie horchten, ob jemand erwacht wäre. So kamen sie bis zur Schlafkammer des Müllers. Darin hatte der Müller sein Geld aufbewahrt. Schon ergriff ein Räuber die Türfalle des Schlafzimmers. Da krähte plötzlich ganz in der Nähe ein Hahn.

Darob fuhr der jüngere Räuber erschrocken zusammen. Er dachte: Die Leute werden jetzt erwachen und uns bemerken. Leise sagte er zum andern: «Der Hahn hat mich sehr erschreckt! Wir wollen wieder umkehren. Ich habe Angst. Wir könnten bemerkt werden.»

«Du furchtsamer Tropf», sagte der andere. «Wer uns in den Weg kommt, den stoßen wir mit unsern Messern nieder. Der wird sicher schweigen und keinen Laut mehr von sich geben. Auch den Hahn werden wir töten. Dann kräht kein Hahn mehr danach.»

Nun traten sie in die Schlafkammer des Müllers ein. Sie erstachen den Müller in seinem Bette. Dann raubten sie ihm sein Geld und flohen.

Drei Jahre blieben die Mörder beisammen. Sie lebten von dem Gelde, das sie dem Müller geraubt hatten. Einmal übernachteten sie in einem abgelegenen Wirtshause. In der Morgenfrühe krähte der Hahn des Wirtes ganz nahe bei ihnen. Darob erwachten beide.

«Der verwünschte Hahn!» sprach der ältere Räuber. «Ich möchte ihm am liebsten den Hals umdrehen. Seit jener Nacht in der Mühle ist mir sein Krähen in der Seele zuwider.»

«Mir geht es auch so wie dir.» So sprach der jüngere. «Beim Hahnenschrei kommt mir immer der Mord in der Mühle in den Sinn. Jedesmal geht es mir wie ein Stich durch das Herz. Wir hätten den Müller nicht umbringen sollen.»

So plagte das schlechte Gewissen die beiden. Sie sprachen noch eine Weile von ihrer Untat. Dann schliefen sie wieder ein.

Aber auch der Wirt war beim Hahnenschrei erwacht. Er schlief im Zimmer nebenan. Nur eine dünne Bretterwand trennte ihn vom Schlafzimmer der Räuber. Darum hatte der Wirt die Worte der beiden Raubmörder gehört. Sofort stand er auf. Noch in der Nacht berichtete er der Polizei. Drei Polizisten kamen sogleich ins Wirtshaus. Sie verhafteten die Räuber. Diese wurden zum Tode verurteilt. Als sie hingerichtet wurden, sprachen die Leute: «Nun hat doch ein Hahn danach gekräht. Es wäre besser gewesen, die beiden Räuber hätten sich früher vom Hahne warnen lassen.»

Li.

Wer beobachtet gut?

Siehe Heft 24, Jahrgang 1944: Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurden die Puffer zusammengedrückt. Also wurde der Zug gestoßen.